# Der Stern.

**Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.**

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Darum soll mein Volk meinen Namen kennen zu derselbigen Zeit; denn siehe, Ich will selbst reden.“ Jes. 52, 6.

**XIX. Band. 1. Oktober 1887. Nr. 19.**

## Propheten der letzten Tage.

„Lasset alle Heiden zusammenkommen zuhauf, und sich die Völker versammeln. Welcher ist unter ihnen, der solches verkündigen möge, und uns hören lasse vorhin, was geschehen soll? Laßt sie ihre Zeugen darstellen und beweisen, so wird man es hören und sagen: Es ist die Wahrheit“ (Jesaia 43. 9.).

Die Namen „die Propheten Joseph Smith, Brigham Young und Johann Taylor“, wieder und wieder im „Stern“ vorgekommen, haben ohne Zweifel schon mehrmals verschiedene Gefühle in den Herzen Derer erregt, die heute nicht mehr an Propheten glauben, sondern der Meinung sind, daß Gott nicht mehr zu seinen Kindern spricht, und deshalb der Himmel der Welt verschlossen ist. Um solchen Irrthum zu widerlegen, und vielleicht einer ehrlichen, aufrichtigen Seele die Augen zu öffnen, fühlen wir uns veranlaßt, etliche Bemerkungen über das prophetische Wort, welches sie der Welt hinterlassen haben, zu machen, und dann einem Jeglichen das Urtheil selbst überlassen, ob sie wahre oder falsche Propheten waren. Wir achten dieses als unsere Pflicht, indem ihre Körper jetzt in der kühlen Erde schlafen, und gemäß der Anführung aus der heiligen Schrift, das Wort des Herrn, welches uns zu diesem Zweck als Ueberschrift dient. Da aber der Raum im „Stern“ beschränkt ist, und ihr prophetisches Wort sich zu einem solchen großen Kreise ausdehnt, fühlen wir uns genöthigt, gemäß der Schrift zu handeln, nämlich: „Alle Sache bestehe auf zweier oder dreier Zeugen Mund“ (Matth. 18. 16).

Am 25. Dezember 1832 wurde die folgende Offenbarung dem Propheten Joseph Smith gegeben:

„Wahrlich, so spricht der Herr, in Betreff der Kriege, welche kürzlich geschehen werden, mit der Empörung Süd-Karolina's anfangend, und welche schließlich mit dem Tod und Elend vieler Seelen enden werden.

„Die Tage werden kommen, daß Krieg über alle Nationen ausgegossen sein wird, anfangend an jenem Orte.

„Denn siehe, die südlichen Staaten werden getrennt sein gegen die nördlichen Staaten, und die südlichen Staaten werden andere Nationen anrufen, selbst die Nation Großbritannien, wie sie genannt wird, und sie werden auch andere Nationen anrufen, um sich selbst gegen andere Nationen zu vertheidigen; und so wird Krieg über alle Nationen ausgegossen werden.

„Und es wird geschehen, daß nach vielen Tagen, Sklaven, zum Kriege gerüstet und geordnet, sich gegen ihre Meister erheben werden.

„Und es wird auch geschehen, daß die Uebergebliebenen des Landes, welche übrig gelassen sind, sich selbst rüsten werden und außerordentlich zornig werden sollen, und die Heiden mit einer schweren Plage ängstigen werden.

„Und so sollen die Einwohner der Erde durch das Schwert und durch Blutvergießen trauern; und durch Hungersnoth, und Plagen, und Erdbeben, und die Donner des Himmels, und auch durch heftiges und durch hellleuchtendes Blitzen sollen die Einwohner der Erde die Rache und Entrüstung und züchtigende Hand eines allmächtigen Gottes zu fühlen gemacht werden, bis die beschlossene Verwüstung von allen Nationen ein völliges Ende gemacht hat.

„Daß das Geschrei der Heiligen, und des Bluts der Heiligen, an ihren Feinden gerächt zu werden, aufhören wird, von der Erde in die Ohren des Herrn des Sabbaths hinaufzukommen.

„Deshalb stehet ihr an heiligen Stätten und werdet nicht bewegt, bis der Tag des Herrn kommt; denn siehe, er kommt schnell, sagt der Herr. Amen („Köstliche Perle“, Seite 68).“

Wenn wir jetzt in Betracht nehmen, daß diese Offenbarung, wie erwähnt, in 1832 gegeben wurde, zu einer Zeit, wo die größte Ruhe und Zufriedenheit über die Vereinigten Staaten Amerika's herrschte, und Niemand an eine Zersplitterung und Trennung zwischen dem nördlichen und südlichen Theil dachte, und sogar die republikanische Partei, welche die Trennung herbeibrachte, nicht bis dreizehn Jahre nachher eine Existenz hatte, und der Krieg erst in 1861, also 29 Jahre nachher, wirklich stattfand, so können wir sehen, wie wunderbar die Worte dieses Propheten, in dieser Offenbarung aufgezeichnet, in Erfüllung gegangen sind.

Laßt uns aber einen Ueberblick über die ganze Offenbarung werfen und sehen, wie genau die verschiedenen Theile in Erfüllung gegangen sind und heute vor unsern Augen in Erfüllung gehen, denn der ganze Inhalt ist noch nicht erfüllt, wird aber so gewiß in Erfüllung gehen, als jener Theil, welchen wir im Begriff sind, in Betracht zu nehmen.

Der erste Punkt, der sich auffallend hervorhebt, ist Ort und Stelle, wo diese Kriege anfangen sollen, nämlich „mit der Empörung Süd-Karolina's“. Nachforschung beweist, daß am 20. Dezember 1860 eine Convention in Charleston, Süd-Karolina, abgehalten und folgende Resolution genehmigt wurde: „Entschlossen, daß die Union, welche gegenwärtig Süd-Karolina und andere Staaten unter dem Namen der Vereinigten Staaten Amerika's verbindet, beigehend aufgelöst wird.“ Am 12. April 1861 donnerte der erste Kanonenschuß von dieser Stadt, und der Widerhall warf sich von allen Hügeln, Bergen und Thälern der Vereinigten Staaten wieder zurück; der wahnsinnige Aufruhr verbreitete sich zu allen Oertern des Landes, und in kurzer Zeit waren Millionen von Menschen in einem tödtlichen Kampfe, Vater gegen Sohn, Sohn gegen Vater, und Bruder gegen Bruder, begriffen. Schrecklich war die Zerstörung

von Eigenthum und Leben, von Gemetzel und Blutvergießen; und als die Sonne des Friedens wieder ihre Strahlen auf das Land warf, lag eine Million von ermordeten Menschen auf dem Schlachtfelde, nichts zu sagen von den Tausenden und aber Tausenden Krüppeln, Waisen und Wittwen, die im Lande umher zerstreut waren, und im tiefsten Elend und Kummer sich durch diesen Wahnsinn befanden. Wahrhaftig, der Kampf endete „mit dem Tod und Elend vieler Seelen".

Aber da sind noch andere Punkte in dieser Offenbarung, und mit diesem Krieg verbunden, die unsere Aufmerksamkeit beanspruchen.

Im dritten Paragraph lesen wir: „Und die südlichen Staaten werden andere Nationen anrufen, selbst die Nation Großbritannien, wie sie genannt wird, und sie werden auch andere Nationen anrufen, um sich selbst gegen andere Nationen zu vertheidigen."

Lesen wir die Geschichte dieses Kampfes, so finden wir, daß am Ende des ersten Jahres (der Kampf dauerte vier Jahre) zwei Gesandten, Namens Mason und Slidel, von den südlichen Staaten respectiv nach Großbritannien und Frankreich gesandt wurden, um von diesen zwei Königreichen als eine Macht anerkannt zu werden, und einen Vertrag für Hülfe zu schließen. Ihre Mission wurde mit Erfolg gekrönt, und nicht nur wurden sie von diesen zwei Mächten anerkannt, sondern auch Andere boten ihnen die Hand des Willkommens dar, welches bittere Gefühle in den nördlichen Staaten gegen sie erregte; Großbritannien stand bereit, zur Hülfe zu kommen, aber zögerte wegen Rußland, zu welcher Macht sie zuletzt eine Botschaft sandte, ihre (Rußlands) Gesinnungen zu erkundigen, im Fall sie den südlichen Staaten zur Hülfe kommen würde, und so erfüllte sich auf's Vollkommenste auch dieser Theil der Weissagung.

Im vierten Paragraph lesen wir: „Und es wird geschehen, daß nach vielen Tagen, Sklaven, zum Kriege gerüstet und geordnet, sich gegen ihre Meister erheben werden."

Im Anfang des Jahres 1863, also 740 Tage nach Süd-Karolina's Empörung, ließ Präsident Lincoln die Proclamation der Befreiung der Sklaven in den ganzen Vereinigten Staaten in Umlauf gehen; und sogleich wurden Regimenter von Sklaven zum Kampfe engagirt. Als eine weitere Erläuterung über diesen Gegenstand entnehmen wir folgende Zeilen aus der Geschichte Amerika's: „Dann wurde angefangen, schwarze Regimenter zu organisiren, um im nationalen Kampfe theilzunehmen; dennoch wurden schwarze Regimenter schon vorher angestellt. Am Schluß des Jahres waren ungefähr 50,000 schwarze Männer im wirklichen Dienste vertreten, und vor dem Schluß des folgenden Jahres hatte sich die Zahl mehr als verdoppelt." Also 100,000 Sklaven standen „nach vielen Tagen" unter Waffen „zum Kriege gerüstet und geordnet, gegen ihre Meister" zu kämpfen. Wie wunderbar die Erfüllung!!

Im dritten Paragraph lesen wir: „Und es wird auch geschehen, daß die Uebergebliebenen des Landes, welche übrig gelassen sind, sich selbst rüsten werden, und außerordentlich zornig werden sollen, und die Heiden mit einer schweren Plage ängstigen werden."

Die „Uebergebliebenen", auf welche Bezug in diesem Theil der Offenbarung gemacht wird, sind Niemand anders als die wilden Indianer Amerika's, die, gemäß dem Buche Mormon, von den Nephiten und Lamaniten übergeblieben

sind; währenddem das Wort „Heiden“ Bezug auf die Einwohner des Landes macht.

Kaum hatte sich der Bruderkampf geendet und war das Echo des letzten Schusses verhallt, als sich die wilden Indianer mit Beil und Dolch und großem „Zorn“, im westlichen Theil auf den Steppen Amerika's erhoben. Dieser Theil wurde während der Rebellion wegen seiner Entfernung verschont, aber jetzt kam die Reihe auch an die Einwohner hier; und Viele, die ihr Glück in Californien, sowie in den andern westlichen Staaten suchten, fanden nur einen grausamen Tod unter schauerlicher Qual; und wer kann die Furcht und Angst beschreiben, die hier in allen Theilen während dieser Zeit auf den Steppen herrschte; und die Gräber zählen von Vater, Mutter und Kind, in welchen manches treue Herz eine unzeitige Beerdigung fand? Die allein, die die Reise von Omaha nach Salzseestand oder California, eine Strecke von 1000 bis 2000 Meilen, machten, unter den obenangegebenen Verhältnissen, wissen am besten, was die Gefühle waren, und wir überlassen ihnen die Beschreibung.

Von den Steppen wälzte sich die Plage nach Oregon, als ob die Einwohner dort auch nicht verschont sein sollten; und jeder Amerikaner erinnert sich noch der grausamen Thaten des Indianer-Häuptlings Kapitain Jacks und seiner Bande, sowie auch des schauderhaften Todes des Generals Meekams, der, als ein Opfer ihres Zornes, hier sein Leben niederlegen mußte. Kaum hatte der Kampf hier ein Ende, als sich das Feldgeschrei wieder in den schwarzen Bergen Wyomings (Black Hills) erhob; und General Custer mit seiner ganzen Armee mußte nächst die Rache ihres Zornes büßen, welches eine Trauer über das ganze Land brachte; und so gänzlich war die Zerstörung, daß nicht ein einziger Mann übrig blieb, das traurige Ende der Armee zu schildern; und für Alles, was wir von ihrem betrübten Schicksal gelernt haben, haben wir den Indianern selbst zu danken.

Von dieser Zeit an, das ist von der ersten Empörung auf den Steppen, hat sich der Kampf fast unaufhörlich fortgesetzt; erst vor einem Monat brachten die Zeitungen wieder Nachricht von neuen Empörungen; sogar eine starke Armee ist immer angestellt, ihren „Zorn“ zu dämpfen.

Da ist auch noch ein Punkt in diesem Theil der Offenbarung, welcher, obgleich gering, doch den Finger Gottes zeigt; nämlich in Bezug der Sklaven wird gesagt, daß sie „zum Krieg gerüstet und geordnet werden“; währenddem es von den Uebergebliebenen des Landes gesagt wird, daß sie „sich selbst rüsten werden“. Dieses ist wirklich bis auf den heutigen Tag in Erfüllung gegangen. Die Sklaven, wie erwähnt in einem andern Theil, wurden „zum Krieg gerüstet und geordnet“, aber die Indianer versuchen auf allerlei mögliche Weise sich selbst durch Bogen und Pfeil, Beil und Dolch, ihre eigenen und besonderen Waffen, zu rüsten; wohl haben sie auch das Gewehr und Pistol, aber wird wenig unter ihnen gefunden; erstens, weil es gegen das Gesetz des Landes ist, einem Indianer solche Waffen für irgend welchen andern Zweck als für die Jagd zu verkaufen; und, zweitens, weil sie meist zu arm sind.

Laßt uns nun zum ersten Paragraph wieder zurückgehen, um dessen Erfüllung noch genauer in Betracht zu nehmen.

Gleich in der ersten Linie lesen wir: „Wahrlich, so spricht der Herr, in Betreff der Kriege, welche kürzlich geschehen werden.“

Gemäß dem Worte „Kriege“, sowie auch „welche“, waren mehr als

bloß ein Krieg zu erwarten, denn beide Wörter kündigen die Mehrzahl an; und im dritten Paragraph wird uns gesagt, daß sie nicht nur über eine Nation, nämlich Amerika, kommen sollen, sondern „über alle Nationen", und schließlich mit dem Tod und Elend vieler Seelen enden, aber „mit der Empörung Süd-Karolina's anfangend".

Laßt uns sehen, ob diese Worte in Erfüllung gegangen sind, und auch heute noch in Erfüllung gehen.

In 1865 schloß der Bürgerkrieg in Amerika; aber ehe die letzte Schlacht gefochten wurde, donnerten schon wieder die Kanonen zwischen Dänemark und Preußen, und der zweite von diesen Kriegen fing in Europa an. Drei Mächte kämpften hier mit einander: Preußen und Oesterreich mit Dänemark; und vom Ende 1863 bis zum Ende 1864 tobte der blutige Kampf beinahe unaufhörlich fort. Kaum war Friede geschlossen, als anfangs 1866 wieder der Kampf erneuert wurde, und Preußen und Oesterreich standen einander als Feinde gegenüber. Der Bruderbund wurde gebrochen, und Oesterreich zog sich mit Scham und schrecklichem Verlust vom blutigen Kampfe zurück, der tausende und abertausende Seelen von beiden Seiten kostete. Aber nicht allein Preußen und Oesterreich theilten diesen Verlust, sondern Italien mußte den Schlag auch fühlen; sie versuchte Oesterreich zu helfen, aber fiel mit ihr in die Grube.

Die Flagge des Friedens wehte nicht lange. Kaum war der letzte Schuß verhallt, als die Erde wieder von ungeheuren Armeen und Kanonendonnern zitterte, und der vierte Krieg meldete das blutigste Trauerspiel von allen, zwischen Frankreich und Deutschland, in 1870, an. Der Kampf dauerte kaum neun Monate; aber als die zwei Mächte einander die Hand des Friedens wieder reichten, schloß sich die Erde über mehr als 300,000 Mann, die ihr Leben als ein Opfer für diesen Wahnsinn brachten — nichts zu sagen von Waisen, Wittwen, und Krüppeln, Kummer, Elend und Armuth, die die Folgen waren.

Zwischen England und Afrika erhob sich nächst die schwarze Wolke, und der Aschanti-Krieg, in 1871, welcher bis 1874 dauerte, trat an die Spitze. In 1879 wurde der Kampf im Zulu-Lande wieder erneuert, in welchem Napoleon der IV., Sohn des III., sein Leben niederlegte; 1880 ging nicht vorbei, ehe der dritte Kampf anfing, und zwar diesmal von den Boers geleitet. Kaum geendet, brach er zum vierten Mal im Sudan aus, so daß das Schlachtfeld, vom ersten bis zum letzten Kriege zählend, sich beinahe über ganz Afrika erstreckte, und beinahe jede Nation die rothe Hand des Blutes fühlte; aber nicht allein Afrika fühlte die schwere Hand, sondern auch Großbritannien bezahlte theuer für das Spiel. Der Tod des Generals Gordon, sowie der große Verlust ihrer Mannschaft durch Hitze, Wassermangel und Waffen des Feindes, verhüllte auch sie in Trauer.

Rußland und Türkei wurden auch nicht vergessen; und währenddem zwischen Großbritannien und Afrika das Feuer brannte, kreuzten in 1877 diese zwei Mächte das Schwert; beinahe ein Jahr dauerte der Kampf und fand erst ein Ende, als die eine Macht der andern hülflos zu Füßen lag; und so schwer fiel das Schwert, daß diese Macht heute noch den Namen „der kranke Mann" trägt. Das ferne China wurde auch nicht verschont, und Frankreich hob hier seine Flagge auf, um über diese Macht seinen Zorn auszuüben. Auch Spanien trat in den Kreis für ihren Theil, wie eine Nachweisung zu

den Jahrgängen 1867 und 68, zu welcher Zeit Isabella von dem Thron getrieben wurde, beweist; beinahe bis 1877, also zehn Jahre, dauerte der Bürgerkrieg unaufhörlich fort. Sogar Persien, Afghanistan und Beludschistan wurden in 1872 auf ähnliche Weise durch das Schwert von Rußland heimgesucht; und die Empörungen in Belgien im letzten Jahrgang, und die Unruhe, die gegenwärtig dort herrscht und jeden Tag zu öffentlichem Ausbruch gelangen mag, ist einem Jeglichen bekannt.

Und wer könnte sagen, daß da heute Friede sei? Wann haben jemals Nationen eine solche Vorbereitung zum Kampfe gemacht, wie heutigen Tages? Vom Kleinsten bis zum Größten, sogar von der kleinen Schweiz bis zum großen Bär, Rußland, erzeigt sich bloß ein Gefühl, und das ist Mißtrauen zum Nächsten und Verstärkung zum Krieg; und zu diesem Zweck werden alle Mächte und aller Vorwitz angewendet, um die größte Armee aufzustellen, die stärksten Festungen zu bauen und die tödtlichsten Waffen zu entdecken und zu verschaffen. Und was wird das Ende von Allem sein? Es braucht keinen Propheten, es uns zu sagen; ein Kind von gewöhnlicher Vernunft könnte es thun. L. F. M.

(Fortsetzung folgt.)

## Eigenschaften von Mormonismus.

Das Folgende ist dem «Philadelphia Telegraph» entnommen:

„Solche Leute, welche nur ein klein wenig in Mormonismus eingeschaut haben — namentlich die große Menge «gentiles» (Nichtmormonen) — die Redaction — genannt — haben keine Idee von der Stärke und der ausdauernden Eigenschaften dieser befremdenden Organisation. Kein größerer Irrthum könnte existiren, als anzunehmen, oder zu erklären, daß der Mormonenglaube einfach nur eine Art und Weise sei, außerhalb der Ansichten der Nation in Bezug der Ehe zu leben. In der populären Ansicht meint Mormonismus im Allgemeinen und Besonderen nichts anderes als „Polygamie". — Die Thatsache ist, nur eine kleine Anzahl Mormonen sind Polygamisten, während die große Masse derselben so der Anwendung des Principes zuwider ist, wie irgend welches Volk nur sein kann. Mormonismus ist, richtig angesehen, eine sehr aufrichtige, ergebene religiöse Ueberzeugung, und ist außerdem verbunden mit industriellen, sozialen, politischen und ökonomischen Verhältnissen, von einer genauen und gründlichen Art, welche die Kirche zu einer Organisation gestalten, so stark und so compact, daß es der größte Unsinn ist, zu sagen, es sei ein gottloser Betrug, welcher zerstreut werden würde wie ein Nebel, wenn die „Sonne der Wahrheit" darauf scheinen würde. Diese Sonne der Wahrheit ist eine wechselnde Masse. Beinahe Alles, was die Welt Wichtiges gethan hat, ist durch den Einfluß von Ueberzeugung des Glaubens irgend welcher Art zu Stande gebracht worden, und nirgends ist größerer Eifer und Ernst in der Unterordnung der Elemente der Natur zur Dienstbarkeit des Menschen gezeigt worden, denn die verachteten Heiligen der letzten Tage zur Schau gestellt haben. Polygamie muß hinweg, wenn sie fortfahren wollen, unter den Gesetzen der Vereinigten Staaten zu leben; doch unsre eigne Ueberzeugung lehrt uns, daß jenes ernste Volk Lebenskraft genug hat, es hinwegzuthun, oder es von ihnen nehmen zu lassen und durchzukämpfen. Wir können zu keinem andern Entschlusse

gelangen, wenn wir die schnellaufeinander folgenden Krisen betrachten, welche die Mormonen durchzupassiren hatten. Nicht zu erwähnen die verschiedenen Umzüge des Sitzes der Kirche, wurde es von vielen unweisen Personen behauptet, daß Brigham Young und Mormonismus gleichbedeutend sei und das ganze System von dem Einflusse jenes merkwürdigen Mannes abhängig sei. Doch die Kirche erwies sich nach seinem Tode stärker als je zuvor. Nun Präsident Taylor gestorben ist, macht dieselbe Triumphnote über die plötzliche Auflösung der Kirche und dergleichen die Runde. Doch es wird am besten sein, ein wenig zu warten, ehe man in das Geschrei einstimme. Die Organisation scheint vollkommen zu sein, und die Adresse, welche von den Aposteln erlassen worden ist, und welche proklamirt, daß das Volk ungehindert fortschreitet, ist würdevoll, eindringlich und überzeugend.

Laßt die Mormonen sich innerhalb der federalen Gesetze entwickeln, und Alles wird wohl mit ihnen sein. Deren religiöser Glaube ist nicht mehr befremdend, als derjenige vieler Leute, welche hoch im Ansehen der Welt stehen, außerdem haben sie den Muth ihrer Ueberzeugung — welches mehr ist, denn sehr Viele von uns sagen können".

## Die Utah-Verfassungsfrage.

Die „New-York Sun" vom 30. August hat einen langen Leitartikel, an den Antrag der Mormonen. Er ist eine Uebersicht an die beantragte Staatsverfassung, welche von der Utah-Convention entworfen wurde. Sie erklärt die verschiedenen Punkte darin als gut und befriedigend und daß sie in günstigem Vergleiche stehen mit irgend welchem solchem Documente irgend welchen Staates der Union. Dann werden die Sectionen, welche so viel Argument veranlaßten, im vollen Texte angeführt, und die „Sun" macht darüber Bemerkungen wie folgt:

Es ist gefürchtet worden, daß alle diese Verfassungspunkte, nach der Aufnahme des neuen Staates von dessen Legislatur vernachlässigt werden möchten. Doch dieses würde durch die Verfassung selbst beiseite gesetzt, da dieselbe Vielehe ein Vergehen erklärt und die Strafe bezeichnet; somit würde der Artikel in sich selbst ohne ferneres Gesetz operativ sein.

Eine andere Befürchtung, daß die neue Legislatur die Verfassung ändern könne, ist außer Effect gesetzt durch das Proviso, daß dieselbe nicht ohne die Genehmigung vom Congreß geändert werden kann.

Eine dritte Befürchtung ist die, daß sogar, im Falle einer Verurtheilung, die Beamten, welche Mormonen seien, die verhängte Strafe entweder nicht ausführen, oder durch den Begnadigungsact des Gouverneurs unschädlich machen würden. Doch die „Sun" weist darauf hin, daß in diesen besonderen Fällen nur der Präsident der Vereinigten Staaten und nicht der Gouverneur Pardon ertheilen kann.

Der Leitartikel der „Sun" wird einen großen Einfluß über die Gemüther in der Nation ausüben, da die Stellung der Zeitung eine anerkannt hohe ist, und die Logik ihres Redacteurs in politischen Kreisen maßgebend, und auch besonders, da die Gesinnungen des Journals keineswegs „mormonenfreundlich" zu nennen sind.

# Der Stern.

## Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

**Jährliche Abonnementspreise:**
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
**Redaktion:** Friedrich W. Schönfeld, Postgasse 36.

**Bern,** 1. Oktober 1887.

## Ein Gebet und Prophezeihungen,
### geschrieben von Joseph, dem Seher, als er im Liberty-Gefängnisse in Clay-County, Missouri, war; 20. März 1839.

Wie wir in Nr. 15 unseres „Stern" in einer kurzen Skizze über das Buch der „Lehre und Bündnisse" erklärten, daß es unsere Absicht sei, die Offenbarungen, welche der Prophet Joseph erhielt, und welche noch nicht im deutschen Texte aufgenommen sind, nach und nach im „Stern" zu veröffentlichen, damit die Heiligen und unsre Leser überhaupt sich mit dem Inhalte derselben bekannt machen mögen, so geben wir das untenstehende Gebet und die darauf folgenden Prophezeihungen im heutigen Texte. Der Datum war derselbe, an dem die Aermsten von Gottes Volke vom Lande Zion, vor den Bajonetten ihrer Verfolger her, ihrer armseligen Habe unter dem Mantel des Gesetzes beraubt, vom Staate vertrieben wurden. Die Zeit eilt auf ihrem Marsche, und einmal, vielleicht eher als wir Alle denken, erscheint der Tag des Herrn; denn vierzig Jahre sind bereits seit jenen Tagen verflossen, und obgleich menschliche Meinungen hoch gehen, dennoch werden die Augen der Gemäßigteren und Gerechteren der Wahrheit mehr und mehr zugänglich, und deshalb ist es für einen weisen Zweck, diese Dinge der deutschen Sprache zu übergeben, denn dieses ist ein Tag der Warnung zu allen Nationen! (Die Redaction.)

Dieses Gebet ist unter Abschnitt 121 in „Lehre und Bündnisse" der englischen Auflage enthalten.

1. O Gott! wo bist du? und wo ist die Decke deines Versteckes?

2. Wie lange wird deine Hand zögern, und dein Auge, dein heiliges Auge von den ewigen Himmeln die Ungerechtigkeit gegen dein Volk und gegen deine Diener sehen, und dein Ohr mit deren Geschrei zerrissen werden?

3. Ja, o Herr, wie lange sollen sie diese Ungerechtigkeiten und ungesetzlichen Bedrückungen erdulden, ehe dein Herz gegen sie erweicht und dein Inneres von Erbarmen über sie bewegt sein wird?

4. O Herr, allmächtiger Gott, der Schöpfer des Himmels, der Erde und der Meere, und aller Dinge in ihnen, der dem Satan und den finstern und

benachteten Reichen der Hölle gebietet und sie dienstbar macht! Strecke deine Hand aus; laß dein Auge durchschauen; laß deine Decke gelüftet werden; laß dein Versteck nicht länger verborgen sein; neige dein Ohr; erweiche dein Herz und laß dein Inneres in Barmherzigkeit zu uns gewendet sein.

5. Laß deinen Zorn gegen unsere Feinde entbrannt sein; und in dem Grimme deines Herzens räche uns mit deinem Schwerte an dieser Ungerechtigkeit.

6. Erinnere dich der Leiden deiner Heiligen, o unser Gott! und deine Diener werden deinen Namen für immer verherrlichen.

7. Mein Sohn, Friede sei mit deiner Seele; dein Elend und deine Bekümmernisse sollen nur einen kurzen Moment währen;

8. Und dann, wenn du wohl ausharrest, wird dich Gott hoch erheben; du sollst über alle deine Feinde triumphiren.

9. Deine Freunde sind getreu, und sie werden dich wieder, mit warmen Herzen und freundlichen Händen begrüßen.

10. Es gehet dir noch nicht, wie es Hiob erging; deine Freunde widerstreben dir nicht und klagen dich auch nicht der Uebertretung an, wie sie es mit Hiob thaten.

11. Und Solche, welche dich der Uebertretung anklagen, deren Hoffnung soll zu schanden werden, und deren Aussichten sollen, wie Reif vor den brennenden Strahlen der aufgehenden Sonne, zerschmelzen.

12. Und auch hat Gott seine Hand und sein Siegel gesetzt, die Zeiten und Jahreszeiten zu ändern, und ihre Gemüther zu blenden, daß sie seine wunderbaren Werke nicht verstehen können, damit er sie prüfen und in ihrer eigenen Verschlagenheit übereilen möge.

13. Und auch weil ihre Herzen verdorben sind, werden die Dinge, welche sie beabsichtigen über Andere zu bringen, und lieben, daß Andere leiden sollten, über sie selbst auf das Aeußerste kommen.

14. Damit sie getäuscht sein mögen, und ihre Hoffnungen vernichtet werden,

15. Und nicht viele Jahre von jetzt an, daß sie und ihre Nachkommen sollen hinweggefegt werden, sagt Gott, daß nicht Einer von ihnen übrig bleiben soll, der gegen die Wand stehet.

16. Verflucht sind alle Jene, welche den Fuß gegen meine Gesalbten aufheben, spricht der Herr, und schreien, sie haben gesündiget, wenn sie nicht vor mir gesündiget haben, spricht der Herr, sondern haben das gethan, welches angenehm in meinen Augen war, und welches ich ihnen gebot.

17. Doch Jene, welche Uebertretung schreien, thuen es, weil sie Knechte der Sünde und selbst Kinder des Ungehorsams sind.

18. Und Jene, welche falsch gegen meine Diener schwören, um sie in Knechtschaft und zum Tode zu bringen:

19. Wehe Denen; weil sie meinen Geringsten Anstoß gaben, sollen sie von den Ordnungen meines Hauses ausgeschlossen bleiben.

20. Ihr Korb soll nicht gefüllt werden, ihre Häuser und Scheuern sollen vergehen, und sie selbst sollen von Denen gehasset werden, welche ihnen günstig waren.

21. Sie sollen kein Recht zur Priesterschaft haben, noch ihre Nachkommen nach ihnen, von Generation zu Generation.

22. Es würde besser für sie gewesen sein, daß ein Mühlstein an ihren Hals gehänget würde und sie ersäufet im Meer, da es am tiefsten ist.

23. Wehe allen Jenen, welche mein Volk betrüben, vertreiben und morden und gegen es zeugen, spricht der Herr der Heerschaaren; das Otterngezüchte soll der Verdammniß der Hölle nicht entrinnen.

24. Siehe, meine Augen sehen und kennen alle ihre Werke, und ich habe ein schnelles Gericht für sie Alle beschlossen.

25. Denn es ist Jedermann eine Zeit gesetzt, gemäß seinen Werken.

26. Gott wird euch — den Heiligen — Kenntniß durch seinen heiligen Geist geben, ja durch die unaussprechliche Gabe des heiligen Geistes, wie sie noch nie seit der Welt Bestehen bis jetzt offenbart worden war.

27. Auf welche unsere Vorväter mit ängstlicher Erwartung gehofft haben, daß sie in den letzten Zeiten offenbart werden würde, auf welche ihre Gemüther von dem Engel gerichtet wurden, als einer Gewärtigung für die Fülle ihrer Herrlichkeit.

28. Eine zukünftige Zeit, in der nichts vorenthalten werden soll, ob ein Gott, oder viele Götter kundgethan werden sollen.

29. Alle Throne, Dominien, Reiche und Mächte sollen offenbart und dargestellt werden zu Allen, welche tapfer ausgeharret haben in dem Evangelium Jesu Christi.

30. Und auch wie weit die Grenzen den Himmeln, den Meeren und dem trockenen Lande, oder der Sonne, Mond und Sterne gesetzt sind.

31. Alle Zeiten ihrer Umdrehungen, alle gesetzten Tage, Monate und Jahre, und alle ihre Herrlichkeiten, Gesetze, und bestimmten Zeiten sollen offenbaret werden, in den Tagen der Dispensation der Fülle der Zeiten.

32. Gemäß dem, welches im Rathe des ewigen Gottes, aller anderen Götter, vor dieser Welt, bestimmt war, welches behalten werden sollte bis zur Fülle und dem Ende derselben, wenn alle Menschen in seine ewige Gegenwart und in deren unsterbliche Ruhe gebracht werden sollen.

33. Wie lange kann fließendes Wasser unrein bleiben? Welche Macht kann die Himmel halten? Sowohl möchte der Mensch seinen schwachen Arm ausstrecken, den Missouristrom in seinem vorgezeichneten Laufe zu hemmen, oder die Gewässer aufwärts lenken, als den Allmächtigen hindern, Kenntniß vom Himmel auf die Häupter der Heiligen der letzten Tage auszugießen.

34. Siehe, Viele sind berufen, doch Wenige sind auserlesen; und warum sind sie nicht auserwählet?

35. Weil ihre Herzen so viel auf die Dinge dieser Welt gerichtet sind, um die Ehre der Menschen zu erlangen, daß sie diese eine Aufgabe nicht lernen —

36. Daß die Rechte des Priesterthums unzertrennlich mit den Mächten des Himmels verbunden sind, und daß die Mächte des Himmels nicht anders controllirt noch gebraucht werden können, als in Principien von Rechtschaffenheit.

37. Daß sie uns übertragen werden können, ist wahr; doch wenn wir es unternehmen, unsre Sünden zuzudecken, oder unserer Eitelkeit und unserem eiteln Ehrgeize zu genügen, oder Einfluß, oder Herrschaft oder Zwang über die Seelen der Menschenkinder in irgend welchem Grade von Unrechtschaffenheit ausüben, siehe, so werden sich die Himmel entziehen; der Geist des Herrn ist

betrübt; und wenn er gewichen ist, Amen zu dem Priesterthum, oder der Autorität dieses Mannes.

38. Siehe, ehe er es gewahr wird, ist er sich selbst überlassen, gegen sein Ziel zu streiten, die Heiligen zu verfolgen und gegen Gott zu streiten.

39. Wir haben durch traurige Erfahrung gelernt, daß es in der Natur und Disposition beinahe aller Menschen liegt, sobald als sie ein wenig Autorität empfangen, wie sie es nennen, so fangen sie gleich an, unrechtschaffene Herrschaft auszuüben.

40. Deswegen sind Viele berufen und nur Wenige auserwählet.

41. Keine Macht und kein Einfluß können, noch sollten kraft des Priesterthumes unterhalten werden, außer nur die der Ueberzeugung, der Langmüthigkeit, der Sanftmuth, der Demuth, und unverstellter Liebe.

42. Durch Güte und wahre Erkenntniß, welche die Seele viel entwickeln, ohne Heuchelei und ohne Arglist.

43. Mit zeitweiliger scharfer Zurechtweisung, wenn von dem heiligen Geiste eingegeben, und dann mit einer Kundgebung von größerer Liebe gegen ihn, der zurechtgewiesen wurde, damit er dich nicht als seinen Feind betrachten möge.

44. Damit er wisse, daß deine Treue stärker denn die Bande des Todes ist.

45. Laß dein Inneres mit Barmherzigkeit gegen alle Menschen erfüllt sein, und gegen den Haushalt des Glaubens, und laß Tugend unablässig deine Gedanken umgeben, dann wird dein Vertrauen stark in der Gegenwart Gottes sein, und die Lehre des Priesterthums wird auf deiner Seele ruhen, wie der Thau vom Himmel.

46. Der heilige Geist soll dein immerwährender Begleiter sein, und dein Scepter ein unwandelbares von Rechtschaffenheit und Wahrheit, und deine Herrschaft eine unvergängliche, ohne Zwang soll für immer und immer in dir zunehmen.

---

# Die Wahrheit.

## Spediren die Mormonen Kinder nach Utah?

Vor ungefähr anderthalb Jahren wurde die ganze Presse Europa's in Bewegung gesetzt über „das Handeln und Treiben", wie es genannt wurde, der Mormonen-Missionäre, oder „Sendlinge" und „Emissäre", wie immer die verschiedenen Zeitungen geneigt fühlten, sie zu betiteln; kein Name war zu schlecht für sie, und keine That zu niederig, noch zu gering, ihnen zuzuschreiben; und die ganze Welt erwartete, sich des glücklichen Gefühls zu erfreuen, die verschiedenen Länder, „wo sie sich eingenistet hatten", von ihnen geräumt zu sehen; und der ganze Grund war, daß diese Missionäre leichtgläubige Schweizer in ein Hungerland von bitterer Noth und Armuth führten, wo sie hülflos ihrem Elend überlassen würden, nachdem sie finanziell ausgebeutet wären; und um es über allen Zweifel zu setzen, als das reine und unverfälschte Wort der Wahrheit, nahm die Berner-Regierung es auf sich, eine öffentliche Warnung zu diesem Zweck an ihre Bürger ergehen zu lassen, von dem Amte der Polizeidirektion unterzeichnet.

Wir bemühten uns auf allerlei mögliche Weise, diese Lüge zu widerlegen

und der Berner Regierung zu zeigen, daß der schweizerische Gesandte, der diesen Bericht einhändigte, betrogen, angelogen und getäuscht worden sei. Wir fürchteten uns nicht, denn wir wußten, daß wir die Wahrheit an unserer Seite hatten, und gingen deshalb zuerst zu Herrn Regierungsstatthalter v. Werdt, wo wir uns verpflichtet hielten, die Sache schriftlich zu widerlegen, sobald wir eine Antwort von Utah zurückbekommen könnten; wir hielten uns auch bereit, eine gesetzliche Untersuchung für unsern „Handel und Treiben" hier durchzumachen.

Die Untersuchung fand statt, von der Berner-Regierung geleitet, und zwar durch die HH. Regierungsstatthalter v. Werdt und Polizeidirektor Eggli. Viele von unsern Mitgliedern, sowie auch die Missionäre wurden gerichtlich vorgeladen, Zeugniß über den „Handel und das Treiben der Mormonen-Sendlinge" zu geben, und nicht allein wurde die Untersuchung auf die Mitglieder und Missionäre beschränkt, sondern die Nachbarn und die Hausbesitzerin wurden auch vorgeladen; kurz, Jedem wurde Gelegenheit gegeben, der etwas für oder gegen die Mormonen wußte, sein Zeugniß gesetzlich dazulegen; sogar unsere Bücher auch wurden dem Gerichte vorgelegt, und wie uns die Herren Beamten bezeugen müssen, in Allem waren wir bereit, der Regierung beizustehen, unsern Handel und Treiben an's Tageslicht zu bringen, um die Wahrheit an die Welt ergehen zu lassen.

Da der Schreiber im Anfange der Untersuchung abwesend war und erst späterhin zurückkam, war es sein Loos, der letzte Zeuge zu sein; und die Bemerkung des leitenden Beamten über die ganze Geschichte wird er niemals vergessen. Sie lautete wie folgt: „Herr M—, wir können nichts gegen Sie bringen; Alle, die hier gewesen sind, haben nur ein Zeugniß gegeben, und das ist, daß ihr ruhige, ehrliche, aufrichtige Leute seid; und die einzige Klage, die man wider euch bringen kann, ist, daß ihr an die Vielehe glaubt; aber auch in dieser Beziehung haben Alle Zeugniß gegeben, daß Sie das nicht predigen, viel weniger ausführen hier." Der Schreiber dankte dem ehrwürdigen Beamten für sein freundliches Urtheil und ging seines Weges, glücklich in dem Gefühl, daß die Axt schon hier der Lüge an die Wurzel gelegt worden sei.

Als eine Bestätigung des Obenangeführten entnehmen wir Folgendes aus der Basler „Schweizer-Zeitung", die kürzlich einen genauen Bericht über diesen Gegenstand gab: „Am 21. Mai v. J. fand eine amtliche Hausuntersuchung im Haus der Postgasse 36 in Bern statt; die Agenten der Secte (Mormonen) gingen den Beamten in jeder Hinsicht bereitwillig an die Hand, legten alle Acten vor, gaben zuvorkommend jede gewünschte Auskunft; nur wenn man auf die Vielweiberei zu reden kam, suchten sie Ausflüchte. Die Prediger behaupten, es sei ihnen nicht erlaubt, in Europa die Lehre der Vielweiberei zu verbreiten, welche nur für Utah gelte. Es ist dagegen konstatirt worden, daß keine unsern Sittlichkeitsbegriffen widerstrebenden Einrichtungen oder Gebräuche bei den Mormonen in Bern herrschen."

Sobald wir die Schriften empfingen, legten wir sie der Berner-Regierung vor; hier wurde uns gesagt, daß die Details der Untersuchung dem Justizdepartement überreicht worden seien und wir uns deshalb an den Bundespräsidenten, Herrn Deucher, zu richten hätten. Demgemäß baten wir für eine Audienz mit Seiner Excellenz, welche uns gestattet wurde. Wir legten die Schriften Seiner Excellenz vor und erhielten das Versprechen, sie an Ort und

Stelle abzugeben, ihren Zweck zu befördern, diese Lüge zu widerlegen. Diese Schriften bezeugten, daß der Bericht des schweizerischen Gesandten über Hungersnoth in Utah und Ausbeutung der Emigranten auf Unwahrheit gegründet, und gerade das Gegentheil ihre Lage und Zustand sei; und um dieses über allen Zweifel zu setzen, wurden diese Schriften von 379 Schweizern, die dort leben, unterzeichnet, und von federalen Beamten der Vereinigten Staaten, die nicht in unserer Kirche, und sogar feindselig gegen uns gesinnt sind, beglaubigt. Da nun diese öffentliche Warnung immer noch von Monat zu Monat gegen uns erschien, besuchten wir den Polizeidirektor, Herrn Eggli, selbst, deponirten auch bei ihm ähnliche Schriften, die nachher eintrafen, und ersuchten ihn, die Wahrheit anstatt eine Lüge der Welt zu geben. Es wurde uns einfach in kurzen, schroffen Worten gesagt, daß er kein Vertrauen auf unsere Schriften noch Worte setze, und daß er selbst eine genauere Aufklärung über den Gegenstand von dem schweizerischen Gesandten gefordert habe, welche er dann jeden Tag im Empfang zu bekommen erwartete und daß sobald solches stattfinde, er der Welt die Wahrheit verkündigen werde. Wir behaupteten, daß unser Zeugniß so gut sei, als das des Gesandten, und daß er sich am Ende getäuscht und betrogen finden werde.

Wir und die ganze Welt haben nun mehr als ein ganzes Jahr auf diese Wahrheit (?) gewartet, aber sie ist heute noch nicht an's Tageslicht gekommen. Wir fühlen uns nun gedrungen, Herrn Eggli in dieser Nummer aufzufordern, seine **„Oeffentliche Warnung“** gemäß seines Versprechens zu bestätigen, oder die Wahrheit zu sagen, daß er angelogen und betrogen worden war und unschuldige Männer öffentlich verrufen und verleumdet hat. Wir fordern aber dies nämliche Zeugniß von ihm, seine Warnung zu bestätigen, welches wir ihm brachten, daß es eine Lüge war; denn wir schenken ihm so wenig Vertrauen, als er uns schenkte. Wie erwähnt, wir brachten über 379 Zeugen, amtlich bestätigt und beglaubigt, seine Unwahrheit zu widerlegen; wir fordern ihn nun auf, die Hälfte, oder den 1/3., oder den 1/4., oder den 1/10., oder den 1/20. Theil gerichtlich aufzustellen, seine Worte zu bestätigen. Utah hat 24,000 Einwohner, die nicht Mormonen sind, und die Salzseestadt 6000 allein, und die ganze Stadt ist bloß ungefähr halb so groß als Bern, so ist es gewiß keine schwierige Sache, seine Worte als Wahrheit der Welt hervorleuchten zu lassen; und wenn er irgendwelche Ehre auf sein Wort setzt, und ein rechtschaffener Mann Gottes ist, und nach dem Gesetz unseres Heilandes und Erlösers leben will: „Alles nun, was ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen“, so wird er uns gewiß bald die Wahrheit sagen, und die Schlechtigkeit dieser „Sendlinge und Emissäre“, wie er sie betitelte, aufweisen. Thut er es nicht, so lassen wir ihn der Welt und seinem Gewissen über, und er und die Bürger von Bern werden noch sehen, was sein Ende sein wird.

Da aber diese Unwahrheit nun von sich selbst gestorben ist, und Niemand mehr an sie glaubt, hat Satan, der Vater der Lügen, einen andern Plan entdeckt, die Welt gegen die Mormonen aufzuregen, und unser Freund, „Der Bund“ (?), der immer bereit ist, den Mormonen einen Schlag zu geben, war der Erste, der sich an seinem Hacken hängte. Da diese Dinge mit ihm so regelmäßig erscheinen, fühlen wir uns ganz gewiß überzeugt, daß er von einer fallenden Krankheit leidet, und daß während welcher Zeit er unter dieser be=

zauberten Mondsucht steht, ihm Mormonen als schreckliche Gespenster aller Arten und Gestalten erscheinen. Diese haben sich in der Vergangenheit auf verschiedene Weise geoffenbaret: wieder und wieder als arme verführte Menschen in schrecklicher Sklaverei, grausamen Tyrannen unterworfen; dann wird er von den Mormonen-Missionären selbst geplagt, die ihm als fürchterliche Gespenster mit Mormonen-Bibeln unter dem Arm erscheinen; nächst wird er von Vielweiberei angefochten, und so schrecklich ist er von diesen Mormonenweibern geplagt, daß wir ganz gewiß überzeugt sind, daß er Nachts kaum Ruhe finden kann für seinen erschöpften Körper, der wahrscheinlich im Kampfe gegen diese zarten Gestalten nächsten Morgen müde und matt als in den letzten Zügen im Bette gefunden wird. In seinem letzten Dilemma ist er von einer Schaar kleiner Mormonenkinder geplagt worden, und zwar dadurch, daß ein jegliches mit einem kleinen Päckchen auf dem Buckel schnellen Schrittes seinen Weg nach Utah einschlug.

Aber da unsere Leser ohne Zweifel gespannt sind, seinen Wirrwarr während dieser letzten Periode selbst zu lesen, achten wir es als unsere Pflicht, ihn wörtlich zu geben, sowie auch die wahre Deutung des Traumes. Wir möchten unsern Lesern gern den ganzen Theil vorlegen und die Wahrheit darüber geben; aber der Raum erlaubt uns nicht, dem Wunsche unseres Herzens freien Lauf zu geben. Wir wollen deshalb in dieser Nummer nur den letzten Theil berühren, da er der wichtigste ist, und den ersten der Zukunft überlassen. Hier ist er:

„Durch den Bericht der Berner-Regierung ist konstatirt, daß die Mormonen mit Vorliebe kleine Kinder für Utah anwerben und ohne die Eltern dorthin spediren."

Wir möchten am allerersten unsern geehrten Redactor um Aufschluß bitten, wie man kleine Kinder „anwerben" kann? Wahrscheinlich ist es auf die nämliche Weise, wie sie arme Leute nach Utah spediren, ihre Reisekosten von ungefähr 400 Fr. dorthin, da sie kein Geld haben, bezahlen, und dann, wann sie dort ankommen, auf die unbarmherzigste Weise ausbeuten. Aber ohne weiters uns bei diesem Räthsel aufzuhalten, wünschen wir der Welt über dieses Kinderwerben die Wahrheit zu geben.

Die Thatsache ist einfach diese: Eine Frau mußte sich seit vielen Jahren schon mit einer Familie von fünf Kindern, vier hülflos, das Aelteste ein wenig über zwölf Jahre und das Kleinste ungefähr fünfzehn Monate alt, mit einem verlumpten Trunkenbolde als Mann, durchschlagen, der sie noch zeitweise durch Schlägerei schrecklich mißhandelte. Als die Quälerei zuletzt so groß wurde und die Hülfe für die Familie von ihm so schwach, daß sie es nicht länger ertragen konnte, wandte sie sich an's Schiedsgericht, um von diesem kummervollen Bande los zu werden und sich lieber mit ihren fünf Kindern der kalten Welt zu übergeben, voller Hoffnung, daß der Vater im Himmel sie mit ihren Kindern nicht verlassen werde. Das Gericht anerkannte ihre Klage und gewährte ihr nach sorgfältiger Untersuchung den Scheidungsbrief, mit einer tüchtigen Vorlesung von scharfem Vorwurfe zu ihrem Trunkenbold von einem Manne. Das Band war nun gelöst, aber die Kinder standen vor ihr ohne weitere Stütze und Hülfe, als die von ihren eigenen Händen, und das Wenige, was das älteste Mädchen nebst ihrer eigenen Unterstützung beitragen konnte. Knapp

ging es zu, und Hungersnoth schaute ihnen in's Angesicht. Unter diesen Umständen wandte sie sich an ihre frühere Gemeinde, und auch, wie uns gesagt wird, an den Vorstand hier; aber ohne die geringste Hoffnung, Hülfe zu empfangen, mußte sie ihre Schritte wieder heimwärts lenken. Sie hatte nun eine Tante und Tochter in Utah, die ihr schon vorher von Zeit zu Zeit einen kleinen Beitrag in der Noth zugesandt hatten, zu welchen sie sich auch nächst richtete. In kurzer Zeit erhielt sie Geld nebst Antwort, zwei von den Kindern zu senden, so sie dieselben einer guten Person auf der Reise anvertrauen könnte, mit Versicherung, den Kindern eine gute Heimat bei ihnen zu versorgen. Die Gelegenheit erbot sich in einer guten vertrauten Bekannten, die bei ihr in Kost war, und mit den Kindern gut bekannt, und sogar noch das vollkommenste Vertrauen des Aeltesten und die Liebe des Kleinsten als für eine eigene Mutter gewonnen; nebst dieser gingen noch zwei Familien, ein bejahrter Mann und Frau ohne Kinder und die Andere auch bejahrt, aber bloß mit einem Kinde, welche sich auch Beide versprachen, für die Kinder zu sorgen, bis sie sicher an Ort und Stelle ankommen würden. Unter diesen Verhältnissen sandte die arme Frau ihre zwei Kinder.

Wir bezeugen, daß diese Klage ohne Grund ist, und daß die Mormonen-Missionäre nicht Kinder anwerben, sie nach Utah zu spediren. Wenn wir dieses thun wollten in dem Sinne, wie wir hier verklagt werden, so wäre es nicht nothwendig, hieher zu kommen, denn wir könnten arme verlumpte Kinder genug näher bei Utah finden, sowie auch kaltblütige Eltern, die nur zu froh wären, wenn wir sie von ihrer Kinderlast befreien würden; die überangefüllten Städte Amerika's, sowie Irland mit ihrer tiefen Armuth und auch England, würden uns Beute näherbei genug darbieten. Wir verlangen nichts, als eine ehrliche Untersuchung, und die Thatsache wird sich herausstellen, wie wir sie hier geschildert haben.

Wir sind nicht hier, Kinder noch irgend Jemand Anderes anzuwerben; wir sind einfach hier, das Evangelium zu predigen, und die Menschen vor den Strafgerichten zu warnen, die schleunigst und wie ein Dieb in der Nacht kommen werden, und die zwar schon bereits angefangen haben. Die Welt kann uns einfach nicht fassen, noch begreifen; wir predigen nicht um Gold, noch Silber, noch Kleider, noch Speise, noch weil wir selbst das Amt erwählt haben, sondern weil wir gesandt sind, und zwar auf unsere eignen Kosten; und wir thun dieses aus eigener Wahl, weil wir wissen, daß es der Wille des Herrn ist, und daß dieses sein Evangelium und das einzig wahre auf Erden ist. Sollten wir deshalb ausgewiesen werden, so haben wir nichts zu verlieren; wir würden einfach im Frieden und im Namen Gottes gehen und die Folgen dem Herrn überlassen.

Wir suchen ehrlich und aufrichtig vor Gott zu handeln und wandeln und unser Lebenslauf steht den Menschen offen. Wir wissen, daß wir eine Stütze und Hülfe den Armen gewesen sind, und Tausende und aber Tausende sind bereit, es zu bekennen. Erst nachdem wir einmal ausgewiesen sind, wird die Welt anerkennen, wen sie ausgewiesen haben. Nachdem sie Jesus gekreuzigt und er sein Haupt geneigt hatte, dann erst sprachen sie: „Wahrlich dieses ist ein frommer Mensch und Gottes Sohn gewesen!"

Wir möchten der Berner Regierung, sowie auch dem Bundesrath sagen, daß wir bereit sind, auch über diese Klage alle Auskunft zu geben, und den

Beamten an die Hand zu gehen, die Wahrheit der Welt darzuthun, und wenn die Untersuchung ohne Vorurtheil geleitet wird, sind wir sicher, daß wir eben so siegreich hier hervorkommen werden, als über Herrn Eggli's „Oeffentliche Warnung"; und „verdammt auch unser Gesetz einen Mann, ehe es ihn hört?"

L. F. M.

## Notiz.

Allen unseren Geschwistern in **Zion** und in der **deutschen** und **Schweizer Mission** diene zur Nachricht, daß unser alter **Freund Henry Reiser** wieder auf seinem Posten in Salt Lake City ist, und nun alle **Geschäfte, Abonnements** auf den **„Stern", Briefe** rc. wieder besorgt. Seine Adresse ist:

**Henry Reiser, 12 E, 1. S. Street,**
**Salt Lake City, Utah, U. S. A.**

## Kurze Mittheilungen.

Seit 1865 ist die Staatsschuld der Vereinigten Staaten von $78_{,25}$ zu $19_{,84}$ Dollars per Kopf reduzirt worden. („Ogden Herald.")

— England hat seit den letzten 6 Monaten 33 Millionen Bushel Weizen von den Vereinigten Staaten gekauft.

— Das Wollenproduct in Utah beträgt für dieses Jahr 8 Millionen Pfund.

## Todesanzeigen.

Wir entnehmen der „Deseret News" vom 6. September das Dahinscheiden von Johann Wüthrich von Montpilier, Bär Lake Co., Idaho; geboren in Bolligen, Kanton Bern, im Januar 1805. Er nahm das Evangelium an in 1878 und lebte seitdem als ein treues Mitglied bis zu seinem Tode.

— Desgleichen entschlief am 7. September in Kappelen, Kt. Bern, Schwester Elisabetha Tüscher. Sie wurde geboren am 20. Februar 1827 in Hirschhorn im Kt. Bern, schloß sich der Kirche Jesu Christi am 7. Mai 1883 durch die heilige Taufe an, lebte und starb im vollen Glauben dieses herrlichen Werkes, und war ein getreues Mitglied der Kirche. Sie starb am oben genannten Tage Morgens 1/2 1 Uhr unter der Pflege ihrer liebenden Kinder und Kindeskinder in Erwartung einer glorreichen Auferstehung. Wir versichern die Hinterlassenen unseres herzlichsten Beileides.

(Die Redaction.)

### Inhalt:



Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.